

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 32 (1899)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**
Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Schneefall. — Über die Grundsätze der Herbart-Zillerschen Pädagogik. I. — Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — Primarlehrerschaft der Stadt Bern. — Thun. — Schulordnung her! — Unerfreuliche Konsequenzen. — Regierungsrat. — Unterseen. — Reckenthal bei Frutigen. — Dem Andenken. — Bottigen. — District de Porrentruy. — Oberbipp. — Schulsubvention. — Schweiz. Lehrertag. — Dr. H. Morf. — Appenzell I.-Rh. — Luzern. — Verschiedenes. — Literarisches. — Humoristisches. — Briefkasten.

Schneefall.

Es fällt aus luft'ger Höh'
In leichtem Wirbelkreise
Auf Feld und Gassen leise
Der Schnee.

In weissen Blättchen fliegt
Er scherzend hin und wieder,
Bis müd' am Boden nieder
Er liegt.

Dann ruht der weiche Flaum
Auf Dächern und auf Feldern,
Auf Bergen und auf Wäldern
Im Traum.

Wohin das Auge fällt,
Herrscht Frieden; und in Schweigen
Sank nach des Tages Reigen
Die Welt.

Die tiefe Stille senkt
Ins Herz Erinnerungen!
An Liebe — längst verklungen —
Es denkt.

Ada Negri.

Über die Grundsätze der Herbart-Zillerschen Pädagogik.

Referat, gehalten in der Sektion Wohlen des Bernischen Lehrervereins, von *E. Schneider*,
Lehrer, Innerberg.

I.

Vorbemerkung.

Um der Sache der Herbart-Zillerschen Pädagogik zu dienen, komme ich gerne der Aufforderung zur Veröffentlichung meines Referates nach. Dabei verfolge ich den Zweck, Freunde für den erziehenden Unterricht zu gewinnen und sie zum Studium entsprechender Werke einzuladen. Dafür mache ich hauptsächlich aufmerksam auf: „Theorie und Praxis des Volksschulunterrichts,“ von Rein, Pickel und Scheller; Leipzig, Heinrich Bredt; acht Bände, entsprechend den acht Schuljahren. Sie enthalten Besprechungen über Auswahl, Anordnung und Behandlung der Lehrstoffe mit theoretischer Begründung und praktischer Ausführung. Dem Studium dieses Werkes verdankt das Referat seine Entstehung. Ferner dienten: Wiget, die formalen Stufen, Lange, Apperzeption, Bündner Seminarblätter, u. a.

Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe es unternommen, über die Grundsätze der Herbart-Zillerschen Pädagogik zu reden. Es wäre nun wahrscheinlich sehr interessant, die verschiedenen Gedanken zu erfahren, die da und dort bei der Angabe des Themas über die Schwelle des Bewusstseins getreten sind: Vorurteile, wie auch ich sie vor einem Jahre noch empfand, Erinnerungen an Fiasko und darauffolgenden Rückzug, vereitelte Hoffnungen, unerreichte Ideale, dann hoffentlich auch Freude über gute Erfolge. Als Herbart-Zillerianer sollte ich nun diese Gedanken reproduzieren lassen und daran berichtigend und ergänzend das neue anschliessen. Doch wir haben den aktiven Schulmeisterrock aus, und den Konferenzrock angezogen. Da möchtet Ihr nun hören, was dieser Einjährige auf dem Gebiet der Schulmeisterei über seine Erfahrungen in der Herbart-Zillerschen Pädagogik vorzubringen wisse. Jedoch sind es begreiflicherweise nicht Erfahrungen, sondern Theorien. Weil aber eine gute Theorie die beste Praxis ist, so lasst uns an unsere Untersuchungen gehen. Dabei bitte ich Euch, mir gefl. ein williges Ohr zu leihen, um das Gute nicht vorbeiziehen zu lassen und um das Nichtpassende nachher zur Sprache bringen zu können, zu unser aller Nutz und Frommen.

Wir sollten eigentlich eine Entwicklung der neuen Schule vorausschicken und darin ein Lebensbild der beiden Grössen Herbart und Ziller bieten. Das würde uns jedoch zu weit führen. Überhaupt kann man solches in jeder

Geschichte der Pädagogik oder der Philosophie nachlesen; denn wir haben es hier mit Pädagogen unter den Philosophen und mit Philosophen unter den Pädagogen zu thun, die auf den Schultern Pestalozzis stehen, seine Ideen erweitert haben und die Pädagogik durch die Begründung der Psychologie und der Ethik, als Fundamentalwissenschaften der Pädagogik, zur Wissenschaft erhoben haben. Mager sagt: Pestalozzi, vom philosophischen Geist unserer Zeit erfasst, ist in Herbart zu studieren. Beide haben sich eifrig bemüht nach dem Suchen der einen, richtigen Methode; denn sie sagten sich: Nur eine Methode ist die beste und zwar: die — richtige“. Diese Grundmethode kann keine andere sein als diejenige, die sich genau an die Gesetze hält, die das geistige Leben bestimmen und regeln.

Diese Gesetze zu erforschen, hat sich die Psychologie zur Aufgabe gemacht. Wenn Pestalozzi und die Herbartianer verlangen, der Unterricht solle naturgemäss sein, so verstehen sie dieses naturgemäss nicht im Sinne des Comenius, der in seiner grossen Unterrichtslehre (Didaktica magna) überall der Natur und den bildenden Künsten die Art und Weise der Erschaffung des Neuen ablauscht, sondern der Unterricht soll der Natur des Kindes, seinem Denken, Fühlen und Wollen entsprechen. Göthe sagt: Der menschliche Geist nimmt nichts an, was ihm nicht in seiner jeweiligen Entwicklung zusagt. Die Methode soll sich auf objektiv Feststehendes, auf die Gesetze des psychischen Geschehens gründen. Diese Gesetze sind nun einmal da. Sie abändern kann auch der genialste Erzieher nicht. Sie zu ignorieren, darf einem gar nicht einfallen. Wie der Arzt sich unbedingt nach den Gesetzen des leiblichen Lebens zu richten hat, so hat sich der Lehrer nach den Gesetzen des geistigen Lebens zu richten.

Die Psychologie ist die erste Hilfswissenschaft, die Ethik die zweite. Während die letztere das Ziel bezeichnet, bestimmt die erstere den Weg dazu. Der Mensch ist und soll ein gesittetes Geschöpf werden. Er soll ein religiös-sittlicher Charakter werden, zu dem das Elternhaus und die Schule den Grund legen. Der Grund soll fest, wenn möglich unerschütterlich sein, damit der Schüler, wenn er in das Getriebe der Welt hinauskommt, nicht von den bösen Mächten überwältigt werden kann, sondern imstande ist, an seiner Befestigung des sittlichen Charakters weiter arbeiten zu können, dass er mit fester Überzeugung und innerer Freudigkeit eintreten kann für das Wahre, Gute, Schöne und Ideale. Dieses soll also unsere Volksschule sich zum Ziele setzen: Möglichst feste, unerschütterliche Grundlagen zur Bildung eines religiös-sittlichen Charakters in die Herzen der Zöglinge hineinzulegen, denen das Wohl des Volkes wahrhaft am Herzen liegt.

Unsere Schule soll also eine Erziehungsschule sein. Aller Unterricht ist so zu gestalten, dass er erziehend ist. Das Erziehende ist nicht nur einer strammen Disciplin oder der Zucht zuzuweisen, sondern vor allem

aus dem Unterricht. Mit diesem Gedanken trat Herbart und tritt in seinen Jüngern noch heute der blossen Lese-, Schreib- und Rechenschule entgegen. Nur was für die Bildung des Charakters und des Gemütes erhebliche Dienste leistet, hat in dieser Schule Anrecht auf Zulassung. Niemand wird sich der Einbildung hingeben, dass ein blosses Wissen, wenn es nichts anderes ist, als ein abgerissener, unzusammenhängender Notizenkram, der sich rasch verflüchtigt, irgend welche Bedeutung und Einfluss auf das Gemüt und den Willen, also auf die Bildung des Charakters gewinnen kann. Wie viel sollen da unsere lieben Schüler verdauen und einpacken, das sie über die Ferien hinüber vergessen oder mit der Schule hinter sich lassen und nicht viel mehr mit hinausnehmen, als das Bewusstsein, der Mutter neun Jahre lang auf der Schulbank die Hosen verrutscht und da gerechnet, geschrieben, gelesen und gelesen, geschrieben, gerechnet zu haben. Wie viel köstliche Zeit ist da nicht verloren gegangen, wie viel liebe Mühe war umsonst!

Lasst uns die Gedanken der Erziehungsschule noch durch einige Autoritäten verschiedener Gattungen erhärten!

Lazarus schreibt: Nicht hindern, sondern fördern wird dies die Durchbildung und die Ausführung des grossen pädagogischen Gedankens, welchen Herbart fast gleichzeitig mit Fichtes Reden ausgesprochen hat, an welchem fast unser ganzes Jahrhundert in langen Fortschritten sich abmüht, des Gedankens vom erziehenden Unterricht. Dass alles Lernen, Können, Wissen zu dem einen Ziel sich vereinigen solle: die Jugend zu befördern, die sittliche Gesinnung zu erzeugen, die Charaktere zu bilden, dies ist immer noch unerfüllte Sehnsucht aller Wohlgesinnten auch im neuen deutschen Reiche (fügen wir bei, auch im lieben Schweizerlande). Dies werde von Tag zu Tag mehr die Sehnsucht aller Lehrer (fügen wir bei, auch aller Lehrerinnen). In der Technik der Überlieferung des Wissens an das nachwachsende Geschlecht sind wir weit, sehr weit — vielleicht zu weit — gekommen; möchte die Technik der Charakterbildung sich bald ein- und überholen.

Tomas à Kempis: Ein Gewissen ohne Makel und ein Leben voll Tugend ist ohne Vergleich mehr wert, als alles Wissen und Können.

Pestalozzi in Lienhard und Gertrud: Wenn vieles Wissen die Leute brav machen würde; so wären ja eure Anwälte und Tröler und eure Vögte und eure Richter, mit Respekt zu melden, immer die Brävsten.

Kant: Es gibt auch gigantische Gelehrsamkeit, die doch oft cyklopisch ist, der ein Auge fehlt, nämlich das der wahren Philosophie, um diese Menge historischen Wissens, die Frucht von hundert Kamelen, durch die Vernunft zweckmässig zu benutzen.

Feldmarschall v. Moltke: Man sagt, der Schulmeister habe unsere Schlachten gewonnen. Das blosse Wissen hebt den Menschen nicht auf

den Standpunkt, wo er bereit ist, das Leben einzubüssen für die Idee, für Pflichterfüllung, für Ehre oder Vaterland. Dazu gehört die ganze Erziehung des Menschengeschlechts.

Kaiser Friedrich III.: Mit der socialen Frage enge verbunden erachte ich die der Erziehung der Jugend zugewandte Pflege. Muss einerseits eine höhere Bildung immer weitem Kreisen zugänglich gemacht werden, so ist doch zu vermeiden, dass durch Halbbildung ernste Gefahren geschaffen werden, dass Lebensansprüche geweckt werden, denen die wirtschaftlichen Kräfte der Nation nicht genügen können, oder dass durch einseitige Erstrebung vermehrten Wissens die erziehbare Aufgabe unberücksichtigt bliebe. Nur ein auf den Grundlagen von Gottesfurcht und einfacher Sitte aufwachsendes Geschlecht wird hinreichend Widerstandskraft besitzen, die Gefahren zu überwinden, welche in einer Zeit rascher, wirtschaftlicher Bewegung durch die Beispiele hochgesteigerter Lebensführung einzelner für die Gesamtheit erwachsen.

Der langen Rede kurzer Sinn ist nun nicht der: Verbannet Lesen, Schreiben und Rechnen aus Eurer Schule, und Ihr habt erziehenden Unterricht. Im Gegenteil, sucht Euren Stoff so auszuwählen, anzuordnen und zu behandeln, dass er erziehend auf die Zöglinge einwirkt. Speichert nicht Kenntnisse auf Kenntnisse, wie der Geizige Geld auf Geld, auf dem er verhungert. Mehr Bildung des Herzens, grössere Fähigkeit, ein erworbenes Mass von Kenntnissen zu verwerten und weniger unbeweglichen Ballast. Allerdings, unsere Landleute sehen auf sofortige Resultate, und unsere Vorgesetzten greifen sofort auf die Resultate. Danach wird unsere Schule taxiert, bestehe sie nun aus Engeln oder Bengeln, wenn's nur flott geht, das imponiert.

Womit beginnt denn nun der erziehende Unterricht? Herbart setzt in seinen Mittelpunkt die Forderung, ein freies, vielseitiges, langandauerndes Interesse zu erzeugen, so dass die Kinderseele ganz von demselben erfüllt ist. Denn nur das, für welches das Kind Interesse hat, wofür es begeistert ist, vermag sein Gemüt zu erwärmen, seinen Willen anzuspornen, sich mit Fleiss und Aufmerksamkeit der Sache hinzugeben oder zu edlem Thun zu entflammen.

Wie kann nun der Unterricht das Interesse zu seinem Bundesgenossen machen, um tiefe, nachhaltige Eindrücke in der Seele zurückzulassen? Offenbar gibt sich das Kind nur denjenigen Stoffen hin, die es apperzipieren kann, d. h. die seiner Fassungskraft angemessen sind, für die Anknüpfungspunkte im kindlichen Gedankenkreise vorhanden sind.

Zweitens muss die Vielheit der Unterrichtsstoffe sich mit der Einheit der Person vereinen, d. h. der Zögling muss sich in einer Zeit nur in einem Gedankenkreise bewegen. Wir verlangen richtige Anordnung der Lehrfächer.

Und zuletzt ist der Schüler nur da zu Tische zu laden, wo wir ihm die Sache mundgerecht machen, verdaulich kochen und appetitlich servieren. Wir müssen den Stoff richtig behandeln.

In diesen Punkten, der Art der Auswahl, Anordnung und Behandlung der Lehrfächer weicht die Herbart-Zillersche Unterrichtslehre sehr wesentlich von der sonst üblichen Methodik ab. Suchen wir also, uns hierin Klarheit zu verschaffen.

Welche Stoffe müssen wir denn auswählen? Um dem Erziehungsprincip zu genügen, müssen es solche sein, die auf das Interesse der Kinder zählen dürfen, also seiner geistigen Entwicklung entsprechen, und aus denen ethische Grundgedanken herausleuchten.

Der Schüler ist hineingestellt in die Menschheit. Er soll die Hauptmomente des jetzigen Kulturzustandes unseres Volkes in sich aufnehmen, damit er als helfendes Glied an der Fortentwicklung desselben sich eifrig bethätigen kann. Nun, die Art und Weise, die Ergebnisse dieser Kulturentwicklung im Schüler zur Gestalt werden zu lassen, gibt Anlass zu verschiedenen Auffassungen. Wenden wir uns derjenigen Zillers zu. Er erklärt, dass die modernen Verhältnisse des socialen, politischen und religiösen Lebens zu kompliziert seien, als dass sie ohne weiteres vom Schüler aufgefasst werden können. Er begreift die Sache noch nicht, d. h. er hat keine apperzipierenden Vorstellungen; also das Interesse ist bloss gelegt. Um auf die jetzige Kulturstufe zu gelangen, hat die Menschheit verschiedene Phasen der Entwicklung durchmachen müssen. Die jetzige ist nur die Frucht vieler vorhergehender, deren jede durch einen besondern Vorstellungskreis dem Denken, Fühlen und Wollen ein besonderes Gepräge verliehen hat. Das Durchleben einer Stufe hat die Menschheit auf die nächst höhere gebracht. Zwar ist der Gang der Entwicklung ein langsamer gewesen: Zwei Schritte vorwärts und einen rückwärts. Kant sagt: Jede zweite Generation fängt wieder vom ABC an und muss die ganze Strecke, die schon zurückgelegt war, nochmals durchwandern. Bis jetzt ist die Entwicklung noch lange nicht zum Abschluss gelangt. Sie schreitet fort.

Nun muss aber der einzelne Mensch, wie die Gesamtheit, eine Entwicklung durchmachen, um dahin zu gelangen, als thätiges Glied an der sittlichen Aufgabe der Nation teilnehmen zu können. Soll ihm dies möglich gemacht werden, so muss er durch die Erziehung immer weiter entwickelt werden; er muss sich immer höher führen lassen.

An diese gesetzmässige Entwicklung des Menschen ist nun der Erzieher gebunden. Er muss sich jetzt fragen, welches diese Stufen seien, auf denen sich der Mensch zum Menschen emporarbeitet.

Schulnachrichten.

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. Laut Beschluss der konstituierenden Versammlung hätte auf Anfang dieses Jahres eine Hauptversammlung der Stellvertretungskasse einberufen werden sollen. Der Vorstand sah sich aber veranlasst, die Einberufung dieser Versammlung zu verschieben auf Ende des laufenden Jahres. Manche Mittellehrer und Schulkommissionen sind der Kasse noch nicht beigetreten, und die Unterstützung des Staates konnte bis jetzt auch noch nicht erhalten werden; kurz, die Stellvertretungskasse ist, trotzdem sie schon für mehrere Kollegen und Kolleginnen ihre wohlthätige Wirkung hat zeigen können, noch nicht aus dem Stadium der Gründung herausgekommen. Man fand es daher für zweckmässig, die Mitglieder vorderhand durch einen nächstens zu versendenden Jahresbericht über den Stand der Kasse zu orientieren und im weitern die Beschlüsse der letzten Hauptversammlung zuerst alle auszuführen und dann erst eine neue einzuberufen.

Unter dem 18. Oktober abhin ist dem Vorstand die Antwort der Regierung auf das Gesuch um Subventionierung der Stellvertretungskasse zugekommen. Sie lautete abschlägig. Herr Erziehungsdirektor Gobat hatte sich in einer sehr gut begründeten Vorlage und in mehreren Sitzungen des Regierungsrates warm für Gewährung der Subvention verwendet. Im Regierungsrat herrschte jedoch die Ansicht vor, dass in dieser Angelegenheit nur der Grosse Rat kompetent sei. Hätte nun der Vorstand gleich an den Grossen Rat wachsen sollen? Die lange Bank, auf welche Schulfragen in dieser Behörde so gerne verschoben werden, ermutigte nicht zu diesem Schritte. Eine Delegation begab sich daher zu Herrn Regierungsrat Gobat, um ihn um Rat zu fragen, und sie wurde sehr gut aufgenommen. Er ermunterte sie zur Eingabe eines neuen Gesuches an die Erziehungsdirektion und sprach die bestimmte Hoffnung aus, dass es möglich sein werde, den Wünschen der Stellvertretungskasse zu entsprechen ohne Grossratsbeschluss.

Auf Anfang Januar hatte die Kasse einen Mitgliederbestand von 235 Lehrkräften und 15 Schulkommissionen. Zwei Schulkommissionen haben erklärt, bis zu dem Zeitpunkte, wo auch der Staat die ihm zgedachten 2 ‰ übernehmen werde, für diesen Betrag ebenfalls aufkommen zu wollen, damit ihre Lehrer gleich von Anfang an 100 ‰ ihres Jahresbeitrages pro Stellvertretungstag beziehen könnten. Der Vorstand hat dieses Anerbieten unter Vorbehalt der Ratifikation durch die Hauptversammlung angenommen.

Der vorläufige Kassabericht schliesst mit einem Aktivsaldo von circa Fr. 2600 ab. Da aber in diesem Fonds die Eintrittsgelder inbegriffen sind und die Kasse innerhalb der sechs Monate, da sie in Anspruch genommen werden konnte, bei Fr. 1000 Stellvertretungskosten bezahlt hat, so gestaltet sich das Budget für 1899 derart, dass der Vorstand glaubte, auch für dieses Jahr den Mitgliederbeitrag auf 3 ‰ der Besoldung festsetzen zu sollen. Da voraussichtlich der Staat im Laufe dieses Jahres das ihm zukommende Drittel an die Speisung der Kasse übernehmen wird, so kann ohne Zweifel die Hauptversammlung vom nächsten Dezember für das Jahr 1900 den Mitgliederbeitrag auf 2 ‰ reduzieren.

Die Stellvertretungskasse wird um so leistungsfähiger werden, je mehr Mitglieder ihr angehören. Es wären daher auch die Lehrer der bernischen Seminarien und Techniken in derselben sehr willkommen.

Primarlehrerschaft der Stadt Bern. (Korresp.) Dieselbe versammelte sich sehr zahlreich am 26. Januar zur Anhörung zweier Vorträge, welche im physiologischen Institut abgehalten wurden. Herr Prof. Dr. Brückner sprach über das Wesen, die Ursachen und die Wirkungen der Erdbeben. Als Ursachen der auf der Erdoberfläche bald als Stösse, bald als Schwankungen bemerkbaren Beben wurden genannt vulkanische, bestehend in Explosionen im Innern der Erde, hervorgerufen durch Gase, oder durch tief eingedrungenes Wasser, Einsturz von Gesteinshöhlungen unter der Erdschicht und Dislokationen. Die Dislokationslinien stehen in innigem Zusammenhang mit dem Auftreten der Erdbeben. Die Wirkungen der Erdbeben sind teils horizontale Verschiebungen, indem Gegenstände, sogar Teile von Grundstücken, in horizontaler Richtung deplaciert werden, teils vertikale, indem sich ein Gebiet plötzlich senkt oder hebt und eine Terrainfalte erzeugt. Der Vortragende erwähnte auch des am 2. Januar abhin am Susten verunglückten Gelehrten, Dr. Ehlert, der sich auf dem Gebiet der Erdbebenforschung und durch Vervollkommnung darauf bezüglicher Instrumente einen Namen gemacht hat. Der Vortrag war sehr anregend und belehrend und wurde durch herumgebotene Illustrationen und durch Vorführung von interessanten Projektionsbildern in wirksamster Weise unterstützt. Der Hörsaal des physiologischen Instituts ist äusserst praktisch eingerichtet und enthält an modernen Einrichtungen alles, was wir in den Schulhäusern auch haben — — sollten.

Das zweite Thema bildete die Vorführung des neuen Mittelklassengesangbuches durch Herrn Klee. Im grossen und ganzen haben wir den Eindruck gewonnen, dass die bernische Schule hier ein gutes Buch bekommt. Bekanntlich hat die Erziehungsdirektion seiner Zeit eine Kommission bestellt, welche die Redaktion des neuen Gesangbuches zu besorgen hatte. Die Lehrerschaft wurde aufgefordert, Wünsche und Begehren anzubringen. Von diesem Recht ist nun, wie Herr Klee mitteilte, nur äusserst wenig Gebrauch gemacht worden, und das Buch ist also als ein Geistesprodukt der Herren Klee, Abrecht und Simon zu betrachten, und es ist gut geraten. Es wird allerdings manchem Lehrer nicht recht sein, dass nun die Transponiermethode nicht mehr angewendet ist; allein das Buch macht nicht die Methode, und die Methode ist's nicht allein, welche den Erfolg sichert. So kann auch nach diesem neuen Buch noch die Transponiermethode angewendet werden, wenn's absolut sein muss. Ich halte mich an das Vorliegende und will's einmal mit den absoluten Tonnamen probieren. Mit dem Mittelklassengesangbuch wird nun auch das Lehrmittel für das dritte Schuljahr revidiert und zusammen in einem Bande herausgegeben, was ich für eine sehr glückliche Neuerung halte. Das Oberklassengesangbuch muss dann konsequenter Weise ebenfalls umgemodelt werden. Als Grundlage für den Unterricht auf der Mittelstufe dient die *c*-dur Tonleiter. Als weiterer Übungsstoff ist die Behandlung der *g*- und *f*-Leiter vorgesehen, während die *b*,- *d*,- *a*- und *es*-Leiter der Oberschule zugewiesen werden sollen. Im dritten Schuljahr sollen Übungen mit den Tönen *g a h c d* gemacht werden. Zu den Übungen sind jeweilen passende Lieder vorgesehen; das Buch enthält jedoch noch einen Anhang von Liedern in den verschiedenen andern Tonarten. Diese im Anhang enthaltenen Lieder sollen dem Gehörsingen dienen. Die im Buch aufgenommenen Übungen scheinen mir sehr zweckmässig angeordnet und passend erfunden zu sein. Besonders der dabei zur Anwendung gekommene Grundsatz hat mir sehr gefallen, dass, wo die rhythmischen Bewegungen eingeführt werden, die Töne sich in der Tonleiterreihe folgen, und, wo die tonischen Schwierig-

keiten geübt werden sollen, die Töne alle in einfachen Rhythmen angeordnet sind. Die Übungen sollen übrigens in einem Tabellenwerk erscheinen, was dem Unterricht sehr förderlich sein wird.

Herr Klee konnte leider nicht das ganze Werk vorführen, da von dreistündigem Hören und Aufpassen selbst der eingefleischteste Schulmeister genug bekommt. Wir sind jedoch von dem Gebotenen in genügender Weise aufgeklärt worden und begrüssen das neue Büchlein.

Thun. (Korresp.) Auch wir haben vorletzten Donnerstag eine äusserst gelungene Pestalozzifeier abgehalten. Herr Schulinspektor Pfister erfreute uns mit einem Vortrag über „Abrihtung in der Schule“, dem eine rege Diskussion in teils zustimmenden, teils ablehnenden Voten sich anschloss. Nach Erledigung weiterer, die Schule berührenden Fragen folgte dann nachmittags im Hotel „Kreuz“ der zweite Akt, die eigentliche „Pestalozzifeier“. Quartette, Einzelgesänge, Ansprachen, humoristische Vorträge u. s. f. lösten einander ab und nur zu schnell hatte der schöne Anlass sein Ende gefunden.

„**Schulordnung her!**“ (Korresp.) In Nr. 4 des „Berner Schulblatt“ spricht ein Korrespondent die Ansicht aus, dass, wenn die Schulordnung des frühern Erziehungsdirektors Bitzios noch bestehen würde, wir punkto Körperstrafe nicht in die Kalamität hineingeraten wären, in der wir jetzt stecken. Diese Schulordnung besteht nun wirklich noch und ist niemals aufgehoben worden. Es müsste denn sein, dass sie durch das Gesetz von 1894 ohne weiteres als aufgehoben zu betrachten wäre. (Unter den auf Seite 47 aufgeführten aufgehobenen zehn Gesetzen und Verordnungen figuriert die Schulordnung nicht. D. Red.) Allein auch die Erziehungsdirektion, die solche Dinge doch wissen muss, huldigt dieser Ansicht nicht; denn sie gibt, wenn von irgend einer Seite eine Schulordnung verlangt wird, heute noch die alte Bitzios'sche heraus. Also ist sie noch nicht aufgehoben und besteht noch in Kraft. Allerdings hat bei den bekannten Gerichtshändeln niemand von dieser Schulordnung etwas gesagt; sowohl in dem im „Bund“ publizierten obergerichtlichen Urteil, als in der im „Intelligenzblatt“ erschienenen Untersuchung eines „Richters vom Lande“ ist derselben nirgends Erwähnung gethan. Und doch enthält sie den Passus: Der Lehrer ist zur Anwendung angemessener Strafen berechtigt. Ich glaube kaum, dass jemand dem Lehrer die Berechtigung zur Ausübung der Körperstrafe absprechen könnte, wenn die Bitzios'sche Schulordnung mit oben angeführtem Passus noch als zu Recht bestehend anerkannt würde. Hier liegt nun eben der Hacken. Nach meiner Ansicht müsste vor allem aus diese Frage gelöst werden, um einen klaren Boden zu haben. Wie wäre es, wenn das Centralkomitee über diesen Punkt mit Herrn Fürsprecher Wyss verhandeln würde?

Was die zweite Frage betrifft, welche der Einsender berührt, so ist dieselbe gelöst, und von allen Dingen, die mir in dem sogenannten Sp.-Handel widersinnig vorgekommen sind, konnte ich mir das am allerwenigsten zusammenreimen, dass dem Verurteilten bedeutet wurde, er habe sich nicht in fremde Händel zu mischen, resp. was ausserhalb der Schule von den Schülern verbrochen werde, gehe ihn nichts an. Da braucht man die alte Schulordnung gar nicht hervorzusuchen, das steht ja im Gesetz. In § 39 heisst es: Sie (die Lehrer) haben in und ausserhalb der Schule in jeder Hinsicht auf Ordnung, Anstand, Reinlichkeit und gute Körperhaltung zu dringen. Herr Sp. hat also nach Gesetz gehandelt und ist dafür bestraft worden.

Unerfreuliche Konsequenzen. (Korresp.) Geehrter Herr Redaktor! Gestatten Sie uns, über die seit einiger Zeit vielbesprochene Angelegenheit „die Körperstrafe in der Schule“ unsere Ansicht auszusprechen.

Sollte die oberste Behörde des Kantons Bern wider unser Erwarten der Lehrerschaft die „körperlich“ fühlbare und oft einzig wirksame Belehrung in der Schule untersagen, so würde leider ein solches Verbot zu folgenden betrübenden Konsequenzen führen:

1. Der Lehrer würde zur Zielscheibe des Spottes der schulfeindlichen Elemente — gleichviel seien diese Schüler oder Erwachsene — hinabsinken. Dann wäre das Wort „Schulmeister“ eine Ironie für den Lehrer. Man sollte ihn dann statt Schulmeister „Schulknecht“ titulieren.

2. Viele Lehrer würden nach kurzer Zeit aus dem Schuldienst treten; deshalb würde der Lehrermangel immer grösser werden; er würde manche Gemeinde in grosse Verlegenheit bringen und zu einer Erhöhung der Lehrerbeseoldung zwingen.

3. Der Zudrang zum Seminar würde bedeutend abnehmen; es würde vielleicht nicht einmal mehr die notwendige Anzahl Aspiranten erhalten.

4. Die Schule würde in ihren Leistungen den Krebsgang gehen; der Kanton Bern würde trotz seiner Fortbildungsschule punkto Leistungen der Rekruten im Range der Kantone ebenfalls rückwärts marschieren.

5. Der Autoritätsglaube des Kindes würde untergraben, die Furcht vor der Strafe für einen Fehler, den es schon begangen hat oder erst noch begehen will, wenn nicht ganz ausgelöscht, doch wenigstens geschwächt, die Achtung vor Gott, der Obrigkeit, den Gesetzen, den Beamten und den Menschenrechten unterdrückt, die Begehrlichkeit genährt, die erste Person Einzahl, das liebe, liebe „Ich“ zu sehr in den Vordergrund gestellt und so das Kind auf eine Bahn gelenkt, die es nicht zu seinem Ziele, zum Frieden, zur Freiheit in Gott führt. Ob auf solche Art und Weise das Gebäude der staatlichen Ordnung, das die Anarchisten mit Gewalt niederreißen möchten, vor seinen Feinden in sichern Schutz genommen wird?

6. Die schon jetzt deutlich bemerkbare Zügellosigkeit von einem grossen Prozentsatz der Jugend würde arg zunehmen, täglich ihre Triumphe gegenüber den Erwachsenen feiern, dem Publikum viel Verdruss bereiten und Schaden zufügen, also viel Unheil stiften.

7. Mit einem Verbot betreffend die Körperstrafe in der Schule würde man gar bald die traurigsten Erfahrungen machen; es müsste sehr wahrscheinlich früher oder später wieder aufgehoben werden; dann wäre das gefährliche Experiment misslungen; der Kanton Bern müsste den Schaden bezahlen; zudem hätte er sich noch vor der Welt blamiert und lächerlich gemacht.

Möge der Sturm sich bald wieder legen, die Differenz sich ausgleichen und jedes aufgeregte Gemüt sich bald wieder beruhigen. Möge die Vorsehung alles zum besten lenken! Möge über den Behörden, dem Volke und seiner Schule stets ein guter Geist walten und ein heller Stern leuchten!

Regierungsrat. Die Sekundarschule in Twann wird unter Zusicherung des üblichen Staatsbeitrages auf eine neue Dauer von sechs Jahren anerkannt.

Gestützt auf § 103 des Gesetzes über den Primarunterricht vom 6. Mai 1894 und Art. 4 des Dekretes über den Staatsverlag der Lehrmittel vom 25. November 1895 wird die Erziehungsdirektion ermächtigt, die „Lateinische

Schulgrammatik“ und das „Uebungsbuch zur lateinischen Formenlehre“ von Dr. Paul Meyer zu erwerben, im staatlichen Lehrmittelverlag erstellen zu lassen und in den bernischen Schulen einzuführen.

Unterseen. Heute Mittwoch, den 25. Januar, hat sich die Einwohnergemeindeversammlung von Unterseen einen unvergänglichen Denkstein gesetzt. Längst beschäftigten sich die Behörden mit der Frage, auf welche Weise unser Schulwesen reorganisiert werden könne. Die sämtlichen Klassen waren überfüllt, was die Leistungen stark beeinflusste und besonders in den obern Klassen fühlbar war.

Die Frage, ob eine erweiterte Oberschule oder eine zweiteilige Sekundarschule für die Gemeinde vorteilhafter sei, wurde von der vorberatenden Kommission dahin entschieden, dass eine Sekundarschule vorzuziehen sei und zwar weil sie die Primarschule schon vom fünften Schuljahre weg entlaste und finanziell die Gemeinde weniger in Anspruch nehme. Mit Einstimmigkeit hat die Gemeindeversammlung die Anträge des Gemeinderates angenommen, und schon im nächsten Frühjahr wird im umgebauten, alten Pfarrhause eine zweiteilige Sekundarschule eröffnet werden.

Auch die Primarschule hat ihr Neujahrsgeschenk erhalten. Das etwas baufällige Schulhaus soll renoviert werden. Die Treppen, die stellenweise bedenklich aussehen, werden ausgebessert, die Schulzimmer sollen neue Böden und durch Anstrich ein freundlicheres Aussehen erhalten. Und um dem i das Tüpfchen aufzusetzen, wurde auch die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel beschlossen. —gg—

Reckenthal bei Frutigen. (Korr.) Die Schulgemeindeversammlung beschloss die Einführung der Unentgeltlichkeit der sämtlichen Lehrmittel und Schulmaterialien.

Dem Andenken

des Herrn Pfarrer Karl Grütter, Seminardirektor in Hindelbank, gewidmet.
(Gest. den 21. Januar 1899.)

Mit Schmerz erfüllte uns die Trauerkunde
Von Deinem Hinscheid, der Dich uns entrissen,
Der im Beruf so treulich noch beflissen
Gewirkt mit viel Erfolg bis letzte Stunde.
Dein Heimgang schlägt uns eine herbe Wunde;
Wir werden schwer Dich mancherorts vermessen,
Den Mann voll Kraft mit einem reichen Wissen,
Der treu gelehrt mit Geist und klarem Munde.
Die Eiche brach in unserm Lehrerstande,
Die fest da stand zum Heil für Volk und Jugend.
Die Trauer rauscht erschütternd durch die Lande.
Und manches Herz, das Du zu Licht und Tugend
Geführt als treuer Hirt der lieben Deinen,
Wird eine bittere Thräne um Dich weinen.

Alb. Wanzensied.

Bottigen. (Korr.) Einen die hiesige Schulgemeinde ehrenden und von Schulfreundlichkeit zeugenden Beschluss fasste die am 23. Januar versammelte Bäuertgemeinde.

Nachdem in den letzten Jahren grosse Opfer gebracht wurden, um verschiedene Räumlichkeiten des Schulhauses in Stand zu setzen, wurde mit Einstimmigkeit die Gemeindebesoldung des Lehrers um 150 Fr. erhöht. Ein solcher Opfersinn ist um so lobenswerter, da zur Bestreitung der Schulauslagen zu den ohnehin schon schwer auf Grund und Boden lastenden Steuern und Tellen noch eine Schultelle aufgelegt werden musste. Wünschenswert wäre es, wenn solche Gemeinden bei der Verteilung des ausserordentlichen Staatsbeitrages entsprechend berücksichtigt würden.

District de Porrentruy. Reconnaissance. Sur l'initiative de M. le préfet, les maires d'Ajoie ont offert à Mlle Piquerez, institutrice à Boncourt, une montre en or, en récompense de l'acte de dévouement et de courage dont elle a fait preuve. Comme nous l'avons raconté, elle a sauvé la vie du jeune Besançon qui, lundi, 16 janvier, était tombé dans l'Allaine dont les eaux étaient grossies par les pluies à la suite des mauvais temps. Go.

In **Oberbipp** mussten wegen bösartig auftretender Diphtheritis die Schulen geschlossen werden.

* * *

Schulsubvention. Nach dem „Urner Wochenblatt“, dem Organ des Herrn Ständerat Muheim, warf an der am 27. Juli in Freiburg stattgefundenen Erziehungsdirektoren-Konferenz Herr Dr. Gobat die Frage auf, ob nicht Schritte gethan werden sollen, zu untersuchen, wie ein Lehrmittel der Geographie für die Schweizerschulen in mustergültiger Weise zu gestalten sei. Ihm antwortete Dr. Käppeli (Aargau). Seines Erachtens hat der Antrag Gobat vieles für sich... Redner fragt sich, ob es taktisch klug sei, eine Frage der Centralisation der Lehrmittel schon anzuschneiden, ehe die Frage der Primarschulsubvention durch den Bund unter Daech und Fach gebracht sei. Er hält die Sache nicht für dringlich, wünscht aber, dass sie weiter behandelt werde.“

Das „Urner Wochenblatt“ fragt, ob noch mehr Offenheit vonnöten sei. Es konstatiert übrigens, dass an jener Konferenz ein voller Drittel der Kantone nicht vertreten war. Uri hatte es principiell abgelehnt, die Konferenz zu beschicken.

So geht es, wenn mit Teufels Gewalt Politik auf eigene Faust getrieben werden will. Wir, die wir aus der Schulvogtcampagne etwas (und sonst im Laufe der Zeit recht vieles) gelernt haben, wissen gar wohl, dass der Apfel einer schweiz. Volksschule noch lange nicht reif ist, und wir wollen uns an einer sauberen Subvention an die Kantone, ohne jegliche Einmischung des Bundes, welche die meisten von uns nicht einmal wünschen, genügen lassen.

Gebt den Kantonen und Gemeinden Geld, dass sie sich kehren können, und lasst sie dieses Geld nach ihrem eigenen Gutfinden — natürlich für die Schule und nicht zur Käfervertilgung — verwenden! Und wenn dabei auch einiges unter das Eis geht — wie steht es in dieser Beziehung mit den gegenwärtig an das höhere Schulwesen ausgerichteten Subventionen und der Verwendung des Alkoholzehntels? — der Schaden ist nicht so gross, als wenn eine eidgenössische Reglementiererei in die einfachsten Schulverhältnisse hinein Platz greifen würde. Diesen Standpunkt haben wir von Anfang an eingenommen und zwar nicht etwa deshalb, um unsere föderalistisch gesinnten Eidgenossen nicht kopfscheu zu machen, sondern weil er uns überhaupt als der allein richtige erschien.

Schweiz. Lehrertag. Es ist stark die Rede davon, denselben auf den Herbst zu verschieben: Hohe Forderung (Fr. 3000 per Tag) für Benutzung der Sängerkhütte, Risiko mit derselben, Festmüdigkeit der zahlreich am Sängerfest teilnehmenden Lehrer, Saisonzeit etc. sprechen dafür.

Dr. H. Morf. Nach uns zugegangenen Mitteilungen ist leider alt Seminar- direktor Dr. H. Morf in Winterthur schwer erkrankt, so dass das schlimmste zu befürchten ist.

Appenzell I.-Rh. In letzter Zeit ist es bekannt geworden, dass in Inner- rhoden gewissenlose oder unwissende Mütter die Schalen des Schlafmohns be- nützen, um schreiende Kinder zum Schweigen zu bringen. Man macht diese heillose Gewohnheit verantwortlich für die schlechten Resultate an den Rekruten- prüfungen, indem man wohl mit Recht betont, dass diese Art des Einschläfern notwendig auf das Gehirn schädlich einwirken und eine Schwächung der geistigen Fähigkeiten im Gefolge haben muss. Da Belehrungen bei den Frauen nicht viel nützen, will man auf andere Weise helfen, nämlich durch das Verbot, solches Gift an Private zu verkaufen. Das wird wohl das beste Mittel sein.

Luzern. Da bis zum 1. Mai 1900 das revidierte Erziehungsgesetz im ganzen Umfang in Kraft treten muss, so sieht sich die Schulbehörde der Stadt Luzern in die Zwangslage versetzt, aus cirka 19 Monaten, d. h. etwas mehr als $1\frac{1}{2}$ Kalenderjahren, zwei Schuljahre zu machen. Um einen möglichst günstigen Aus- gleich zu finden und der Erreichung des gesetzlichen Jahrespensums so wenig wie möglich zu schaden, soll schon das laufende Schuljahr etwas reduziert und auf Anfang Juli geschlossen werden. Es wird dann, da gleichzeitig die Oster- vakanz ebenfalls um eine Woche verkürzt wird, cirka $35\frac{1}{2}$ Schulwochen zählen. Das neue Schuljahr schliesst dann mit dem 11. April 1900 und zählt nur 32 bis 33 Schulwochen, und es wird an die Lehrerschaft die keineswegs leichte Aufgabe herantreten, bei so reduzierter Schulzeit das gesetzliche Jahrespensum dennoch möglichst zu erreichen. Vom Jahre 1900 an beginnt dann jeweilen das Schuljahr am 1. Mai.

Verschiedenes.

Nachtschlaf bei offenem Fenster. Über diese, bei manchen Leuten noch immer Gänsehaut des Schreckens erzeugende gesunde Gewohnheit, bei der man allerdings nicht fanatisch, sondern vorsichtig zu Werke gehen muss, äussert sich Dr. Beerwald in der „Zeitschrift für diätetische und physikalische Heilkunde“:

Noch immer ist sich ein grosser Teil des Publikums nicht klar darüber, dass man nachts bei offenem Fenster schlafen muss, und indem man von giftigen Dünsten faselt, die während der Nacht dem Erdboden entsteigen sollen, hält man die einzigen giftigen Dünste, von denen man nachts in gesunden Gegenden sprechen kann, gar eifrig in dem wohlverschlossenen Schlafzimmer zusammen. Denn in der Nacht atmet der Mensch während des Schlafes grössere Mengen giftiger Kohlensäure aus, sucht dagegen aber auch in erhöhtem Masse die Lebensluft Sauerstoff aufzunehmen. Diesem letzteren Bedürfnis wird der Schläfer sehr bald nicht mehr genügen können, wenn die geschlossenen Fenster eine aus- reichende Sauerstoffzufuhr verhindern. Man hat gefunden, dass in einem ge- schlossenen Raume von 45 Kubikmeter in der Nacht allein durch einen Be-

wohner der Kohlensäuregehalt auf 8—10 pro Tausend gestiegen war, während reine Luft nur 4 pro Tausend, d. h. 0,4 Kubikcentimeter Kohlensäure im Liter atmosphärischer Luft enthielt. Diese Zahlen geben einen festen Massstab auch für die sonstigen Verunreinigungen der Zimmerluft während der Nacht, und sie beweisen, wie erschwert bei geschlossenen Fenstern der Zutritt reiner, sauerstoffreicher Luft ist. Es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn in einem derartig schlecht ventilierten Raume der Schlaf ein unruhiger ist und am nächsten Morgen die erhoffte Erquickung fehlt, ja sich vielleicht sogar Kopfschmerzen eingestellt haben. (Bl. f. Gesundheitspfl.)

Litterarisches.

Im Verlage der Musikalienhandlung der Gebrüder Hug in Zürich ist erschienen: **Alpenreise**, ein Cyklus von Gesängen mit verbindender Deklamation von Arnold Heimann, für Knaben- und Mädchenstimmen (Soli und Chor) mit Begleitung des Pianoforte, zum Gebrauch in Schule und Haus, komponiert von J. Rud. Krenger. — Mit diesem Opus legen sowohl Dichter als Komponist ein Stück auf unser Pult, nach dem jeder Lehrer mit Freuden greifen wird, der einmal der einfachen musikalischen Kost unserer Schule einen kleinen Dessert beifügen will. Es ist unschwer zu erraten, dass die beiden Autoren, auch wenn man ihre nähere Qualifikation nicht kennen sollte, Persönlichkeiten sein müssen, die der Schule sehr nahe stehen: der Dichter, weil nur ein Lehrer, der des öftern die Freuden einer Schulreise durchlebt und gekostet hat, in so überaus zutreffender Weise schildern kann, der Komponist, weil nur eine mit dem musikalischen Können unserer Schuljugend genau vertraute Person so einfach und doch reizend setzen kann. Das vorstehende Opus ist nicht einzig in seiner Art; allein viele seiner Namensvettern stellen an die Leistungsfähigkeit unserer Klassen zu hohe Anforderungen, so dass sowohl Lehrer als Schüler beim Studium den Verleider bekommen. — Das Ziel der Alpenreise, unser herrlich schönes Berner Oberland, ist, wenn auch keine Ortsbenennungen vorkommen, leicht herauszulesen. In zehn Abteilungen — Reisevolk, Reiselust, Abschied, Seefahrt, Wanderlied, die Alpenrose, Aelplerlied, im Heu, dem Vaterland, Schlussgesang —, deren Zusammenhang durch verbindende Deklamationen hergestellt ist, wird das für unser Schulleben so wichtige Ereignis einer Alpenreise dargestellt. Die Aufführung des Stückes wird gewiss viel Freude bereiten, um so mehr, als es von allen etwas besser situierten Oberklassen unserer Primar- und Sekundarschule ohne besondere Anstrengungen bewältigt werden kann. N.

Humoristisches.

Gelungene Schülerantworten.

1. Lehrer: Wozu dient das Brot hauptsächlich? — Schüler: Um Butter darauf zu streichen.

2. Lehrer: Wie heisst du? — Schüler: Emil Müller. — Lehrer: Was ist dein Vater? — Schüler: Gestorben. — Lehrer: Nun, was war er denn früher? — Schüler: Lebendig.

3. Lehrer: Wir sprechen heute von den irdischen Gütern. Meier, was würde deiner Meinung nach das höchste irdische Gut sein? — Meier: Ein Landgut auf dem Chimborasso.

4. Lehrer: Wann wurde Rom erbaut? — Schüler: In der Nacht. — Lehrer: In der Nacht? Wie kommst du denn darauf? — Schüler: Mein Vater sagt immer, dass Rom auch nicht an einem Tage gebaut worden sei.

5. Lehrer: Nennet mir eine Erscheinung, aus der hervorgeht, dass die Kälte gewisse Dinge zusammenzieht, die Wärme sie aber ausdehnt. — Schüler: Wenn es heiss ist, werden die Tage lang und wenn es kalt ist, werden sie kurz.

6. Lehrer: Im wievielten Lebensjahre starb Schiller? — Schüler: In gar keinem Lebensjahre; denn das Jahr, in welchem er gestorben ist, war sein Todesjahr. (Aus dem Schülerkalender.)

Reich und arm. So gleichartig die Handlungen und Eigenschaften beim Reichen und beim Armen auch sein mögen, sie werden in jedem Falle doch verschieden bezeichnet. Dies zu beweisen, genügen einige wenige Beispiele:

beim Reichen sagt man:

Tourist
Spekulant
Lebemann
Eigenartig
Müde
Freimütig
Überlegt
Offenherzig

beim Armen dagegen:

Vagabund
Gauner
Trunkenbold (Säufer)
Verrückt
Faul
Tölpelhaft
Feig
Einfältig

Aus dem Aufsatz eines Deutschlernenden: (Ein Gewitter) „In der Ferne hört man dumpfes Donnergeröll. Das Geröll und die Wetterleuchter kommen näher. Da fallen die ersten grossen Tröpfe in den Staub der Strasse.“

Böses Gewissen. Ein Lehrer entwickelt den Begriff „böses Gewissen!“ Schliesslich sagt er: „Nun, was hat ein Mensch, der nirgends Ruhe findet, der nicht einmal schlafen kann, sondern sich im Bette hin- und herwälzt?“ Keine Antwort. — Endlich meldet sich ein kleiner Bube. Lehrer: „Recht so, Hans, sage Du's.“ — „Einen Floh!“

Briefkasten.

N. in R.: Wir wollen unsere Chancen nicht verschlechtern durch eine unzeitgemässe persönliche Fehde, so berechtigt sie an und für sich wäre.

Gesucht.

Für die Elementarklasse A in *Wilderswyl* auf unbestimmte Zeit eine **Stellvertreterin**.

Sofortige Anmeldungen nimmt entgegen: Herr **Vögeli**, Präsident.

Zu verkaufen:

Wegen Nichtgebrauch ein noch gut erhaltenes **Harmonium**, sehr billig. Sich zu wenden an **Horrisberger**, Lehrer in **Ruchwyl b. Aarberg**.

Lehrerstelle-Ausschreibung.

Die ref. Oberschule **Flamatt** ist auf 1. Mai durch einen **Lehrer** zu besetzen.

Schülerzahl 45. **Besoldung Fr. 1600.** Entschädigung für Fortbildungsschule inbegriffen, Wohnung, grosser Garten, etwas Pflanzland.

Anmeldungen nebst Ausweisen sind bis **18. Februar** ans **Oberamt Tifers** zu richten.

Freiburg, den 31. Januar 1899.
H 369 F

Der Erziehungsdirektor:
Georg Python.

Französische Sprache.

Eine Familie in **Orbe** (Waadtland) nimmt 1 oder 2 Mädchen in Pension. Privat- oder Schulunterricht. — Kost und Logis monatlich **Fr. 50.**

Auskunft bei Sekundarlehrer **Böschenstein**, Aarberg.

Beim Unterzeichneten ist soeben erschienen:

✧ Aufgabenbüchlein ✧

für **Inspektoren** und **Lehrer** der **Volksschulen**

Im Auftrage der Erziehungsdirektion des Kantons Solothurn

bearbeitet von der kantonalen Lehrmittelkommission.

164 Seiten. — 8° cart. — **Preis Fr. 1. 30 Cts.**

Kein Lehrer sollte versäumen, dieses Büchlein, dem die besten Empfehlungen hochangesehener Pädagogen zur Seite stehen, auf die bevorstehenden Schlussprüfungen hin zu Rate zu ziehen.

-O 29 S-

A. Lüthi,
Nafolger von Buchhandlung Jent & Cie.
Solothurn.



Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes von Fr. 650 an.

Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 85 an.

Violen, Kasten, Bogen, Violinsaiten, in besten Qualitäten; billigste Preise.

J. G. KROMPHOLZ

Musikalien- und Instrumentenhandlung

Spitalgasse 40 - BERN - Spitalgasse 40.

Kauf - Miete - Abzahlung - Tausch - Garantie.

— Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine. —

